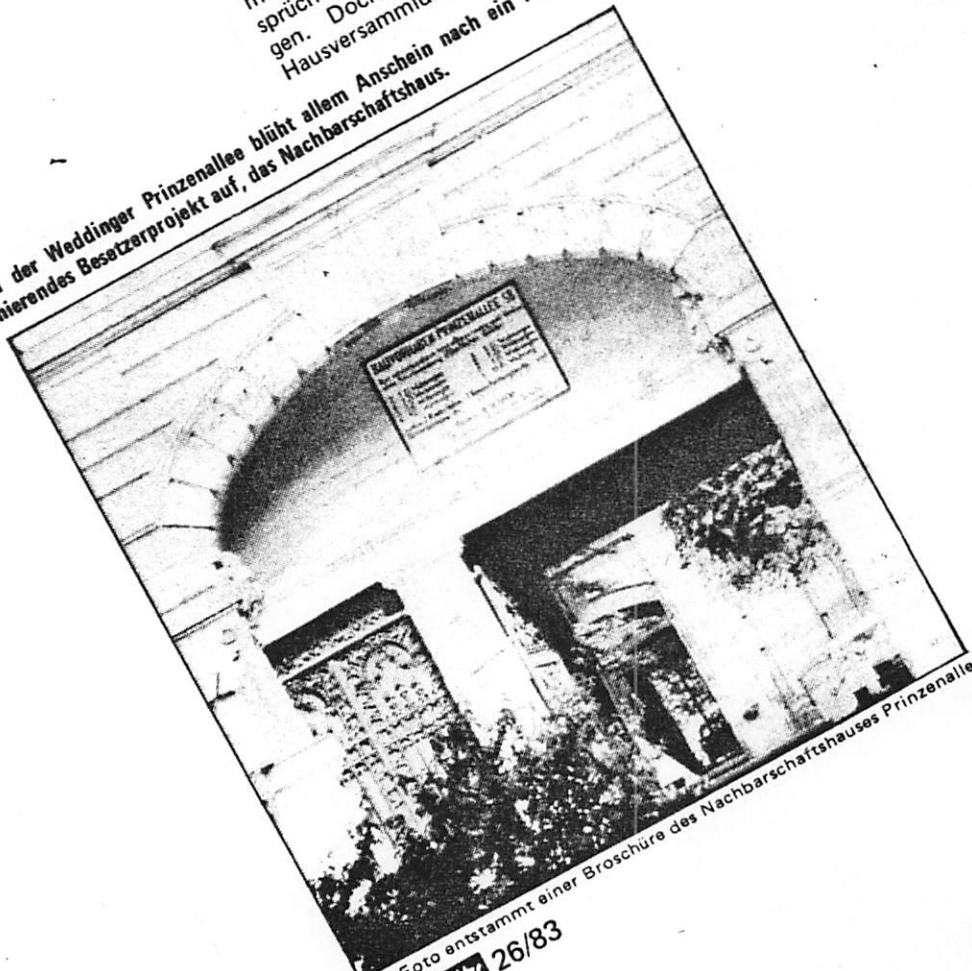


Ganz unspektakulär geht un-  
terdessen die Arbeit in der  
Weddinger Prinzenallee 58  
voran. Ein Nutzungsvertrag  
für das ehemalige Fabrikge-  
bäude ist unterzeichnet, der  
Ausbau geht in Kooperation  
mit der Architektengruppe  
der Hochschule der Künste  
voran, die Realisierung der  
kulturellen und sozialen Pro-  
jekte in diesem „Nachbar-  
schaftshaus“, das mit 23.400  
Mark von Sozialsenator Finks  
Millionen für alternative Pro-  
jekte profitierte, ist in greif-  
barer Nähe.

„Der Teufel steckt im De-  
tail“, sagt einer der rund  
hundert Bewohner und erzählt  
von Schwierigkeiten bei der  
Organisation. Da gab es eine  
Gruppe, die sich den Ausbau  
des Cafés hatte bezahlen las-  
sen wollen, als die Sache ins  
Stocken geraten war: „In so  
einer Entwicklung verschlei-  
fen sich die ganzen idealisti-  
schen Vorstellungen“, be-  
schreibt er die Probleme, die  
mit dem Abbröckeln der An-  
sprüche im Haus einhergin-  
gen. Doch dann habe die  
Hausversammlung beschlossen,

daß Arbeit im Haus  
grundsätzlich nicht bezahlt  
werde, es gab eine Art Re-  
naissance der Ansprüche, und  
jetzt ist eine Gruppe wieder-  
dabei, die Arbeiten voranzu-  
treiben. Im Dezember, so  
hofft er, müßte das Café fer-  
tig sein.

In der Weddinger Prinzenallee blüht allem Anschein nach ein funkto-  
nierendes Besetzerprojekt auf, das Nachbarschaftshaus.



Das Foto entstammt einer Broschüre des Nachbarschaftshauses Prinzenallee.